

ZWEI NOMINALBILDUNGEN AUF $-\mu\alpha$

Griechische Dialektinschriften haben uns zwei Bildungen auf $-\mu\alpha$ kennen gelehrt, die sich in eigenartiger Weise von der Norm entfernen: in Argos sagte man $\gamma\rho\acute{\alpha}\sigma\mu\alpha$ für gemeingr. $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha$ ($\gamma\rho\alpha\sigma\sigma\acute{\mu}\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ Bronze Tyskiewicz Mon. ant. I 593 f. Z. 4, an dessen Geltung gleich $\gamma\rho\alpha\mu\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ nach dem, was Danielsson Eranos I 2 f. auseinandergesetzt hat, meines Erachtens kein Zweifel mehr obwalten kann), in Kreta $\psi\acute{\alpha}\phi\iota\mu\mu\alpha$ für $\psi\acute{\eta}\phi\iota\sigma\mu\alpha$ (Lebena Mus. ital. III 731 f. N. 181 = Philol. XLIX [N. F. III] 587 f. B 7). Man erblickt in diesen Formen jetzt meistens analogische Neuschöpfungen, bei denen der Assoziationstrieb in entgegengesetzter Richtung thätig gewesen sei. ' $\gamma\rho\acute{\alpha}\sigma\mu\alpha$ ', meint Kretschmer Vaseninschr. 236, dem sich Danielsson aaO. und Brugmann Gr. Gr. ³ 189 anschliessen, 'wäre als eine Neubildung zu erklären, die neben $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha$ trat nach Analogie von Fällen wie $\acute{\upsilon}\phi\alpha\sigma\mu\alpha$ neben $\acute{\upsilon}\phi\alpha\mu\mu\alpha$ '; umgekehrt ist nach Danielsson und Brugmann auf Grund derselben Doppelheit $\psi\acute{\alpha}\phi\iota\mu\mu\alpha$ neben $\psi\acute{\alpha}\phi\iota\sigma\mu\alpha$ gestellt worden. Das ist an sich nicht unmöglich. Aber mit gutem Grunde redet Danielsson davon, dass $\gamma\rho\acute{\alpha}\sigma\mu\alpha$ als Beispiel der Ausbreitung des 'passivischen' σ in den mit μ -Suffix gebildeten Nomina 'recht auffallend' sei. Lässt sich doch aus den Gebieten, in denen wir die Entwicklung dieser Kategorien an der Hand reicheren Materials verfolgen können, kein Beleg dafür auftreiben, dass das Schwanken zwischen Bildungen auf $-\mu\mu\alpha$ und $-\sigma\mu\alpha$ von den Nasalstämmen aus auf andere Klassen übergegriffen hat. Ein Versuch die beiden Formen auf andere und, wie mir dünkt, einleuchtendere Weise zu erklären wird deshalb willkommen sein.

Neben *-men* bestand seit ursprachlichen Zeiten eine Suffixgestalt *-smen*. Johannes Schmidt, dessen vorzeitigen Hingang die Sprachwissenschaft betrauert, hat sie in Kuhn und Schleichers Beiträgen VII 243 zuerst im nordöstlichen Europa aufgezeigt:

altbulg. *čisme* 'Zahl' aus **čit-smę* zu *čit-a* 'zähle, rechne'; asächs. *blicsmo* 'Blitz' zu *blīcan* 'glänzen', ahd. *rosmo rosamo* 'Röthe, Rost' aus **rot-smo* neben *rotamo* 'Röthe', ahd. *dāhsamo* 'Gedeihen' *fram-dehsmo* 'fortschreitendes Gedeihen' zu *dāhan* 'gedeihen'. Für das Lateinische ist sie jetzt klar erwiesen durch das *iouamenta* der alten Inschrift vom Forum; danach werden wir auch *lūmen* aus **louc-smen* herzuleiten haben, so gut wie *lūna* durch praenestinisch *losna* der Herkunft aus **louc-snā* überführt wird (vgl. apreuss. *lauanos* 'Gestirne', avest. *raoaxšna-* 'leuchtend'). Im Griechischen wird sie vorausgesetzt durch ion. *πρήγμα* Chios Cauer² 496 B 17. *ἔρχμα* Etym. Magn. 151, 41. epidaur. *φάργμα* Collitz 3325, 253. *πάρδειγμα* ib. 251. 296. 303; deren -γμα deutet auf ursprüngliches -κσμα hin nicht anders als das -χνος von *λύχνος* auf ursprüngliches -κσνος (vgl. Deecke Rhein. Mus. XXXIX 640. W. Schulze Gött. gel. Anz. 1897, 896). Wie diese den *πράγμα ἔργμα φράγμα παράδειγμα* anderer Mundarten zur Seite stehen, so dürfen wir neben *γράμμα* aus **γράφ-μα* ein **γράφ-σμα* annehmen, und dessen lautgesetzliche Fortsetzung kann *γράσμα* bilden. Allerdings werden die Lautgruppen: Verschlusslaut (ausser Dental) + σ + Consonant im allgemeinen durch Aufgabe des mittleren σ erleichtert: *ἔκτος* für **ἔκστος*, *ἔκπεδος* für **ἔκσπεδος*, *πτάρνυμα* für **πστάρνυμα* vgl. *sternuo* für **psternuo* von der lautnachahmenden Wurzel *pster-*, *βδέω* für **πσδέϊω* vgl. lat. *pēdo* aus **pesdō*, nslov. *pezděti*, russ. *bzdeťi* ua. (J. Schmidt KZ. XXVII 319 f. Brugmann Gr. Gr. 3 127). Aber da, wo die das σ umgebenden Consonanten beide der gleichen Klasse angehören, ist zufolge Dissimilation der erste der drei Laute geschwunden: für Guttural + σ + Guttural zeigen das *διδάσκω* *έίσκω* *λάσκω* *τιτύσκω* *δίσκος* *λέσχη* *ἔσχατος* aus **δι-δάκ-σκω* **Fe-Fík-σκω* **λάκ-σκω* **τι-τύκ-σκω* **δίκ-σκος* **λέχ-σκᾶ* **ἔχσ-κατος* (s. ausser Schmidt und Brugmann aaO. noch Wackernagel KZ. XXXIII 38 ff.), für Labial + σ + Labial *βλασφημέω* aus **βλαβσ-φᾶμέω*, eigentlich 'Schaden, schädigendes reden' mit *βλαβσ-* als schwacher Stammform von *τὸ βλάβος* (Wackernagel aaO. 41 f.). Dem letztgenannten steht *γράσμα* aus **γράφσμα* zwar nicht völlig gleich, aber die Ähnlichkeit ist hinreichend; denn für die Auslösung dissimilatorischer Akte ist nicht unbedingt erforderlich, dass die betreffenden Laute vollständig übereinstimmen, es genügt unter Umständen, dass sie mit den gleichen Organen hervorgebracht werden. Ich gebe ein paar Fälle, die das für die Lautfolge: Nasal und homorganer

Verschluss- oder Reibelaut darthun: vulgärlat. *nespula* 'Mispel' (bezeugt CGIL. III 562, 47 *epimelida .i. nespula*, vorausgesetzt durch span. port. *nespera* cat. *nespla* prov. *nespla* afrz. *nesple* nfrz. *nefle* rum. *nespilă* it. *nespola* Gröber Archiv f. lat. Lex. IV 132) für *mespilus -um*; vulgärlat. **nappa* (vorausgesetzt durch nprov. *nappa* frz. *nappe* 'Tischtuch' alban. *nape* 'grobes, durchscheinendes Tuch, Käsetuch') für *mappa* (it. *mappa* wallon. *mapp*); čech. *nedvěď* poln. *niedźwiedź* 'Bär' neben *medvěď* und *niedźwiedź*, die durch altbulg. *medvěďi* (eigentlich 'Honigfresser') und die anderen slavischen Sprachen als die älteren Formen erwiesen werden; vulgärlat. *masturcium* 'Kresse' (bezeugt CGIL. II 127, 46, wo *nasturcium* zwischen *masturbat* und *masculus* überliefert ist, vorausgesetzt durch sard. *martuezzu* span. *mastuerzo* port. *mastruco* wallon. *mastouche* siz. *mastrozzu* Gröber aaO. 129) für *nasturcium* (neuprov. *nastoun* venet. *nastruzzo*); lat. *tenebrae* für **temebrae* = aind. *tāmisrā* 'Dunkel, Finsterniss' (vgl. aind. *tāmas* dass., air. *temen* Adj. 'dunkel' *temel* 'Finsterniss', ahd. *demar* 'Dämmerung', abulg. *tīma* 'Finsterniss', lit. *tėmstu tėmti* 'dunkel werden' *tamsū* 'Dunkelheit' *tamsūs* 'dunkel'), dessen *n* ich gemäss den voranstehenden Beispielen mit Niedermann Bezz. Beitr. XXV 87 ebenfalls als Dissimilationsprodukt erkläre¹.

Brugmann (Grdr. II 351) glaubt, *-smen* sei von Bildungen ausgegangen, in denen das *s* eigentlich den Schluss der Wurzel gebildet habe, wie ahd. *wahsamo wasmo* 'Wachsthum' zu *wahsan* 'wachsen' uä. Mir ist auf Grund der von Joh. Schmidt Pluralb. d. Neutr. 144. 148. 379 gegebenen Zusammenstellungen wahrscheinlicher, dass es an Weiterbildungen alter *es-/os*-Stämme erwachsen ist; man halte ahd. *ros(a)mō* aus **rot-s-mo* neben gr. ἔρουθος lat. *rubor*, lat. *iouamentum* neben gr. ζεύγος lat. *jūger-um*, lat. **louc-s-men* neben aind. *rocīs-* 'Licht, Glanz' und *sva-rocas-*

¹ Wir können dann der Annahme entrather, dass die Form durch Contamination von nicht synkopirtem **temasrai* und synkopirtem **tensrai* entstanden sei (Brugmann Grdr. I² 367 u. ö.). Wenig wahrscheinlich ist die Vermuthung von Skutsch (Vollmöllers Jahresbericht V S. 14 des Sonderabdrucks), *tenebrae* habe sein *n* in volksetymologischem Anschluss an *teneo* erhalten. — Uebrigens wird bei *tenebrae* wie bei *nespula* und *nedvěď* das Aufkommen des dentalen für den labialen Nasal noch durch die Wahlverwandtschaft mit den benachbarten dentalen Lauten gefördert worden sein, es werden also die verschiedenen Tendenzen der Entähnlichung und Anähnlichung zu dem gleichen Ergebniss zusammengewirkt haben.

eigenen Glanz besitzend' avest. *raocanh-* apers. *raucah-* 'Licht, Tag'. Dann würde *γράφ-σ-μα thatsächlich oder ideell ein τὸ γράφος voraussetzen; das liegt wirklich vor im Sinne von 'Gesetzestafel' auf den alten elischen Bronzen (Belege bei Dittenberger-Purgold Olympia Inschr. Index Sp. 884). Es spricht weiter zu Gunsten unserer Deutung, dass γράσμα in einer Landschaft begegnet, für die alte -σ-μα-Formationen ohnehin durch φάργμα πάρδειγμα sichergestellt sind. Im Uebrigen wird nunmehr die Lehre von der Ausbreitung des 'passivischen' σ in den Nominalbildungen mit μ-Suffixen überhaupt einer Revision von dem Gesichtspunkte aus zu unterziehen sein, wie weit in diesen schon vorgriechische -sm- stecken. So wird sich hom. ὕφασμα γ 274 aus *ὑφαν-σ-μα zu att. ὕφασμα CIA. II 678 B 67 aus *ὑφαν-μα gewiss nicht anders verhalten wie γράσμα zu γράμμα, dh. jenes altes -σ-μα, dies altes -μα enthalten. Und es fragt sich, ob nicht auch für das Eindringen des σ in das Perfekt Passivi der Verba auf Nasal neben dem, was ich KZ. XXIX 116 f. hervorgehoben habe, alte Nominalformen auf -σ-μα verantwortlich zu machen sind, ob nicht zB. πέφασμαι (Hom.) sein σ von einem alten φάσμα (Aisch.) aus *φάν-σ-μα bezogen hat; denn die Nomina mit μ-Suffixen sind ja vom Sprachgefühl der Griechen frühzeitig in enge Beziehungen zu den mit dem gleichen Suffixanlaut ausgestatteten Personen des Perf. Med. gesetzt worden (ib. 122 f.).

Für ψάφισμα hat man neben der Eingangs erwähnten analogischen Erklärung auch eine rein lautliche versucht: die beiden Herausgeber der kretischen Inschrift, Halbherr im Mus. it. und Th. Baunack im Philol. aaO., denen Blass bei Kühner I³ 642 und G. Meyer³ 349 gefolgt sind, fassen -μμ- als einfache Assimilation von -σμ- und berufen sich dafür auf den gortyn. Dat. = Loc. Sg. ὄτιμι, den man wohl richtig auf *-τισμι zurückführt mit der für die obliquen Casus der masculin-neutralen Pronominaldeklinaton charakteristischen Stammeserweiterung um -sm- (zB. aind. Loc. *tásmin*, got. Dat. *þamma* mit -mm- aus -sm-). Aber dieses -τιμι ist regelrecht durch urgriechische Angleichung des ererbten -σμ- zu -μμ- und weiter Vereinfachung des Doppelnasals in einzeldialektischer Zeit zu Stande gekommen ebenso wie etwa kret. *Fῆμα* aus *Fέσ-μα über urgr. äol. *Fέμμα*. Dafür jedoch dass ein -σμ-, das den urgriechischen Assimilationsprozess aus irgend welchen Gründen überdauert hat oder erst nach ihm ins Leben getreten ist, in jüngerer Epoche zu

-μμ- angeglichen worden wäre, haben wir nirgends, weder innerhalb noch ausserhalb Kretas, ein Beispiel. Die Alten deuteten freilich att. κομμῶν 'putzen, schmücken, zieren' nebst κομμῶτρια 'Kammermädchen, Zofe', κομμῶτριον 'ein Gegenstand des weiblichen Toilettentisches' (Pollux VII 96 aus Aristophanes' zweiten Thesmophoriazusen) als *κοσμοῦν, und diese Auffassung wird noch von G. Meyer³ 350 weitergegeben. Aber die Thatsache, dass κόσμος selbst und das mit κομμῶν unter denselben Accentverhältnissen stehende κοσμεῖν im Attischen und in der Koine durchaus unverändert geblieben sind (abgesehen davon natürlich dass sein σ wie überall vor μ tönend gesprochen wurde, daher die Schreibung κόζμος wie ψήφιζμα), zwingt uns nach einer anderen Erklärung auszuschaun, und den rechten Weg weist, wenn ich mich nicht sehr täusche, das in Bekkers Anecd. 273, 6 erhaltene κομμῶ ἢ κοσμοῦσα τὸ ἔδος τῆς Ἀθηνᾶς ἱερεία¹. Es ist bekannt, dass die Frauennamen auf -ῶ gleich allen anderen Kurznamen häufig Verdoppelung des unmittelbar vor der Endung stehenden Consonanten erfahren: Ἀγαθῶ Tanagra CIGS. I 729 (neben Ἀγαθῶ Chaironeia ib. 3371, 2. Milet CIA. III 2581). Δικκῶ Stratos in Akarnanien CIGS. III 1, 449 (neben Δίκων). Κυνῶ Herodas IV passim (neben κυνῶ ἢ ἀναιδεστάτη Hes.). Μινῶ Ὀλυνθία CIA. II 3248 (neben Μίνακος Μινίας Μίνυλλα ua.). Ξενῶ Tanagra CIGS. I 1274. Rev. d. ét. gr. XII 71 ff. A 59. B 17 und sonst in Bötien (neben Ξενῶ Pagai in Megaris CIGS. I 203. Athen CIA. II 4042). Παρθενῶ Tanagra CIGS. I 1323 (zweifelhaft). Πιτῶ Olympia Inschr. v. Ol. 12, 5 (neben Πίθων ua. s. Rhein. Mus. LIII 138; vielleicht auch in -ιτῶ Ἐρμωνεῖα Mytilene IGIns. II 92 zu erkennen). Τελλῶ Orchomenos CIGS. I 3266 (neben Τέλης Τέλων ua.). Φιλλῶ Tanagra CIGS. I 1468. Rev. d. ét. gr. aaO. B 8 und sonst in

¹ Harpokration s. v. τραπεζοφόρος bietet eine andere Form: ὅτι δ' αὕτη τε καὶ ἡ κοσμῶ συνδιέπουσι πάντα τῆ τῆς Ἀθηνᾶς ἱερείᾳ αὐτός τε ὁ ῥήτωρ ἐν τῷ αὐτῷ λόγῳ (d. i. Λυκοῦργος ἐν τῷ περὶ τῆς ἱερείας) δεδήλωκε καὶ Ἴστρος ἐν ἰγ' τῶν Ἀττικῶν συναγωγῶν; desgleichen Suidas und Etym. Magn. unter demselben Lemma. Es muss dahingestellt bleiben, ob κοσμῶ in dem Text des Redners unter dem Einfluss von κόσμος κοσμεῖν aus dem ungeläufigen κομμῶ verderbt war oder ob etwa schon die jüngere attische Volkssprache diese Umgestaltung des Titels vorgenommen hat. Dass κομμῶ in den Anecdota fehlerhaft für κοσμῶ steht, dürfte angesichts des sogleich folgenden κοσμοῦσα ausgeschlossen sein.

Böotien. Theben CIA. II 3012. Poseidonia IGSI. 664 (neben Φιλώ Chaironeia CIGS. I 3355. 3445). Ψαπφώ, woraus durch dissimilatorischen Schwund des ersten Labials Σαπφώ (neben Ψάφων Kyrene Smith-Porcher Recent Discoveries N. 6, 38 und auf Henkeln unbekannter Herkunft CIGr. III S. XX N. 200¹). Durch die delphische Labyadeninschrift (Bull. corr. hell. XIX 5 ff.) haben wir gelernt, dass diese Geminatio, die der Form das Gepräge des Traulichen, Kosenden aufdrückt, gelegentlich auch auf appellativische Nomina gleichen Ausganges übertragen werden konnte; sie stellt dem λεχώ des Ionischen, Attischen, Lakonischen (Λεχώτι als Name der Geburtsgöttin Sparta Collitz 4401. 4462, als Name irdischer Frauen Geronthrai ib. 4534 b. Hippola 4583) einen Dativ λεχοῖ gegenüber D 13. Fournier Bull. corr. hell. XXII 272 und Dittenberger Sylloge² 438 zu Z. 168, die gezeigt haben, dass auch das delphische Wort keine andere Bedeutung als 'Kindbetterin' hat, stellen das κχ auf eine Linie mit Schreibungen wie μετῆλλακχότα συνδιαπεφυλάκχεν und ähnlichen von G. Meyer³ 287 verzeichneten, indes hebt Dittenberger bereits selbst hervor, dass diese Wiedergabe der Aspiraten im allgemeinen nur jüngeren Zeiten und den kleinasiatischen Griechen eigen ist; sie weist auf Aussprache als Afrikata *kch*, dh. die Zwischenstufe zwischen der alten Aspirata und der modernen Spirans. Thatsächlich hat die hypokoristische Doppelung, die schon Kretschmer Einleit. i. d. Gesch. d. griech. Spr. 135 in λεχοῖ erkennen wollte, nichts Auffälliges; sie findet sich auch sonst in Appellativen geeigneten Sinnes. Ich will von Verwandtschaftsbezeichnungen wie ἄττα τέττα πάππα μάμμα νέννος absehen, da sie Lallwörter sind, und die Gelegenheit nur benutzen auf ein weniger beachtetes Wort derselben Gattung hin-

¹ Bechtel Die einstämmigen männl. Personenn. aus Spitznamen (Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1898) S. 57 f., dem ich die Belege für diesen Mannesnamen entnehme, leitet ihn von ψάφος ab und bezieht ihn auf Meisterschaft im Rechnen oder in der περτεία. Durch den Namen der Ψαπφώ, den man, wenn man nicht Seifenblasen nachjagen will wie J. Bannack mit seinem Ψα[λλε]φι[λα](!) Stud. auf d. Geb. d. Griech. etc. I 56 ff., hier anschliessen muss, wird diese Deutung stark erschüttert. Vielleicht haben wir Ψάφων Ψαπφώ mit ψαφαρός zu verbinden; dann wären die Benennungen zunächst Personen beigelegt, die durch die Trockenheit, Sprödigkeit ihres Haares oder ihrer Haut auffielen. — Prellwitz Gött. gel. Anz. 1887, 441 erinnerte für Ψαπφώ an den attischen Demos Ψαπίδαί.

zuweisen: ἀννίς, das Hesych durch μητρός ἢ πατρὸς μήτηρ erklärt und das durch einen böotischen Stein CIGS. I 3380 bestätigt worden ist (vgl. Dittenberger dazu), in seinem Verhältniss zu lat. *ānus*, ahd. *ano* 'Grossvater' *ana* 'Grossmutter', preuss. *ane* 'Altmutter', lit. *anija* 'Schwiegermutter'¹. Aber steht es anders mit τίθη neben τιθήνη? Mit γύννις, das Hesych durch δειλός. ἄνανδρός. γυναικώδης umschreibt und in dem die ursprünglich tändelnde Bedeutung, wie es so oft geschieht, verächtlichen Beigeschmack erhalten hat? Mit γλακκόν· γαλαθηνόν Hes., das von der des τ ermangelnden Stammform des Wortes für 'Milch' gebildet ist, die in γλακῶντες· μεστοὶ γάλακτος Hes. und in lat. *de-licus* 'der Muttermilch entwöhnt' vorliegt (J. Schmidt Pluralbild. d. Neutra 179)? Mit τυτθός 'klein, jung' τυτθόν 'ein klein wenig, ein bischen', das in der Poesie seit Homer üblich ist und sich in der Freilassungsurkunde aus Olympia Collitz 1161 = Olymp. 12, 10 in der Geltung von βρέφος, παιδίον wiedergefunden hat? Mit dem wurzelhaft damit vermuthlich verwandten τυννός 'klein', das in dieser Gestalt von Kallimachos und Theokrit, in der weiter gebildeten Form τυννοῦτος von Aristophanes gebraucht wird und das nach Ausweis der davon abgeleiteten, in den verschiedensten Gegenden anzutreffenden Namen wie Τύννις Τύννιχος Τύννων² einmal gemeingriechisch gewesen sein dürfte? Endlich mit μικκός, wie Böoter (Arist. Ach. 909. Plutarch Moral. 1127 A), Dorer (Theokrit häufig, darunter auch adverbial μικκόν 'ein bischen' 5, 66. Sparta Collitz 4499, 6 μικκιχιδδομένων), Ionier (Ailios Dionysios bei Eustath. 217, 29) für μικός sagten, das die Athener neben μικρός brauchten (Meisterhans³ 83) und das durch Eigennamen wie Μικᾶς Μικάδης Μίκων Μικίων Μικίνας u. s.³ auch für andere Theile der griechischen Welt vorausgesetzt wird? Des letzteren κκ fasst man jetzt für gewöhnlich als Assimilationsprodukt auf, und zwar geht Blass bei Kühner I³ 274 von μικρός aus, G.

¹ Die Geminatio kehrt wieder in Ἄννακος, wie der sonst Νάνακος genannte phrygische Urkönig nach Stephanos von Byzanz 329, 17 M. in Ikonion hiess, wo von ihm erzählt wurde, er habe ein Alter von über 300 Jahren erreicht (vgl. Meister Mimiamben des Herodas 690. Kretschmer Einl. 356, der auch auf Ἄννακος als Vater eines Νάνακος in Kos Paton-Hicks 160 aufmerksam macht).

² Belege bei Bechtel Personennamen aus Spitznamen 11.

³ Belege bei Bechtel aaO. 9 f.

Meyer³ 363. 372 und Brugmann Gr. Gr.³ 67. Grdr. I² 106 von *μικρός, für das sie sich auf 'μικός bei Grammatikern, μικόθινον· τὸ μικρόν. καὶ νήπιον Hes. und den Eigennamen Μίκυθος' stützen. Aber τυτθός und τυννός zeigen, dass die Geminatio rein virtuellen Charakter haben und durch die Bedeutung des Wortes bedingt sein kann, und ich bin um so mehr geneigt das zu glauben, als einerseits eine Angleichung von -κρ- zu -κκ- in griechischen Lautgewohnheiten sonst keinerlei Anhalt hat, andererseits ein Stamm μικυ- neben μικο- und μικρο- sehr problematisch ist; jenes 'μικός bei Grammatikern' habe ich ausser im Pape'schen Wörterbuch nirgends ausfindig machen können und erlaube mir seine Existenz vorläufig zu bezweifeln, μικόθινος aber und Μίκυθος nebst Μικόλος können einen Stamm μικυ- so wenig erweisen wie etwa Γόργυθος Eretria 'Εφ. ἀρχ. 1895, 131 ff. Z. 33. Blinkenberg Eretrische Gravskrifter N. 25. Γοργυθίων Ilias Θ 302 einen Stamm γοργυ- neben γοργός oder Φίλυτος CIA. II 42, 10. Φιλυτώ 'Hetären'inschrift von Paros Wilhelm Athen. Mitth. XXIII 410 f. Z. 14 einen Stamm φιλυ- neben φίλος darthun; es handelt sich in diesen und zahlreichen analogen Bildungen, wie ich einmal in einer Monographie über die Deminutiva der indogermanischen Sprachen in grösserem Rahmen zu zeigen hoffe, um Verkleinerungssuffixe, die zwar an bestimmten Stammklassen, in unserem Falle *u*-Stämmen entsprossen, dann aber über ihren ursprünglichen Bereich hinaus weitergewuchert sind und in keinem einzelnen Belege mehr einen Rückschluss auf den zu Grunde liegenden Stamm zulassen. All diese Beispiele und insbesondere λεκχώ berechtigen uns, wie ich meine, zu der Annahme, dass auch κομμύ, zu dem wir uns nach längerem Umschweife zurückwenden, im gemüthlichen Verkehr des Hauses, in der Anrede einer freundlichen Herrin an die vertraute Dienerin, anhänglicher Kinder an die Genossin ihrer Spiele oder die Pflegerin ihrer Jugend, an Stelle eines nach den strengen Bildungsgesetzen der Sprache allein zulässigen *κομύ getreten sei. Dieses *κομύ 'Wärterin, Besorgerin, Schaffnerin' aber verhielte sich zu *κομός 'wer eine Person, ein Thier wartet, pflegt, versorgt, eine Sache besorgt', das als zweiter Bestandtheil in den Compositis γηροκόμος Hesiod, εἰροκόμος Hom., ἵπποκόμος Her. Att., νυμφοκόμος 'die Braut schmückend, Brautjungfer' Eur., ὄρεωκόμος Att. erscheint¹, als Simplex durch hom. κομέω (mit

¹ Im jüngeren Attischen und der Koine kommt auch ein neutrales γλωσσόκομον vor, eigentlich 'Behälter für das Flötenmundstück'

γέροντα δύστηνον τέκνα ἵππους κόνα als Objekten) vorausgesetzt wird, ebenso wie τροφή, wie man auf Rhodos die Amme nannte (IGIns. I 454), zu τροφός 'Ernährer, Erzieher', das im allgemeinen von Homer an auch für die weibliche nutrix mit gebraucht wird. κομμώ wurde dann, wie wir das so oft bei Bildungen kosenden Charakters beobachten können, auch in Sphären verwendet, in denen Zärtlichkeit eigentlich nicht am Platze war, so im Haushalt der Göttin Athene. Es entwickelte aus sich ein neues denominatives Verbum, und zwar gemäss seinem Stammesausgang auf -όω, und κομοῦν verdrängte das alte Denominativum κομείν gänzlich. Von κομοῦν aus wurden dann κομμώτρια, κομμώτριον usw. gebildet, und es entspricht nur wieder einem weit verbreiteten Zuge des Sprachlebens, wenn κομμώτρια, das die Funktion des Nomen agentis sinnenfälliger zum Ausdruck brachte, allein das Feld behauptete, κομμώ in der Umgangssprache unterging und nur als Titel der Tempeldienerin bestehen blieb¹.

Somit darf att. κομοῦν nicht benutzt werden, um ψάφιμμα aus ψάφισμα zu rechtfertigen. Für Kreta selbst belehrt uns über die weiteren Geschehnisse von -σμ- κόρμος, wie in Gortyn

(γλώσσα), dann 'Kästchen zum Aufbewahren' überhaupt; zu den in den Lexika angeführten Belegen ist das Testament der Epikteta aus Thera IGIns. III 330 hinzuzufügen, wo es Z. 277. 283 einen Dokumentenkasten bezeichnet. Daneben traten die Weiterbildungen γλωσσοκομείον und -κόμιον. Bei der üblichen Accentuation γλωσσόκομον weiss ich die Bedeutung des Ausdrucks nicht zu erklären.

¹ Die antiken Gelehrten erklären κομμώτρια meistens als 'Haarkräuslerin, Friseurin' (zB. Helladios Phot. Bibl. 530, 13 Bkk.: ὅτι τὰς νῦν λεγομένας κουρίδας οἱ Ἀττικοὶ κομμωτρίας ἐκάλουον). Dadurch könnte man auf den Gedanken gebracht werden die oben behandelten Wörter vielmehr in Beziehung zu κόμη zu setzen, also κομμώ etwa als Verkürzung eines Compositums mit diesem Substantivum aufzufassen. Indessen widerspricht dem die weitere Bedeutung von κομοῦν, die anders gerichtete von κομμώ selbst. Es fragt sich, ob die Späteren, denen κομμώτρια aus ihrer eigenen Sprache nicht mehr geläufig war, zu ihrer Begriffsbestimmung nicht lediglich eben durch den Anklang an κόμη veranlasst worden sind. Die beiden Stellen in der attischen Litteratur, an denen uns das Wort noch erhalten ist, Arist. Eccl. 737 und Plat. Rep. 373 C, geben für die genaue Feststellung des Sinnes Entscheidendes nicht her. Haben die alten Lexikographen das rechte getroffen, so begreift sich 'Haarkräuslerin' als Spezialisierung eines allgemeineren 'Schmückerin, Putzerin'.

für κόσμος gesagt wurde (Belege KZ. XXIX 124. XXXII 538 Anm. 1); darin ist die tönende Aussprache des σ vor μ, die sich im Attischen durch das Schriftbild κόζμος verräth (o. S. 501), um einen Schritt weitergeführt zum Rhotazismus. Wir werden voraussetzen dürfen, dass in Lebena, der Hafenstadt von Gortyn, keine andere Aenderung platzgegriffen hat. In der That bietet denn auch dieselbe Inschrift, der wir ψάφιμμα verdanken, A 7 (= Mus. ital. III 729 f. N. 180) κατὰ τῶν κόρμω[ν], und das wird, wenn auch der Zusammenhang nicht klar ist, schwerlich etwas anderes als κόσμων besagen. Th. Baunack aaO. 600 will allerdings κορμῶν betonen und meint, der Satz [πάρ]δοσιν τιθέθθω ὁ νακόρος τὰν ἄλαν κατὰ τῶν κορμῶ[ν] betreffe die Uebergabe des Holzvorraths im Heiligthum. Das ist aber unmöglich, weil κατὰ dann beziehungslos in der Luft schwebt. Vielmehr wird κατὰ τῶν κόρμ[ω]ν für κατὰ τὰ τῶν κόρμω[ν] ἐπιτάγματα oä.] stehen, und es ist nicht unmöglich, dass der Schluss dieser Ergänzung noch in -τα τῶν αὐτῶν, womit Z. 8 unseres Steines beginnt, zu Tage liegt. Die nämliche Verkürzung von κατὰ durch Silbendissimilation treffen wir in anderen Texten aus Kreta: κα τὸ ἀρχαῖον Gortyn Bull. corr. hell. IX 1885, 9 N. 8 b, 4. κα τὰν θυσίαν Vaxos Mus. ital. II 151 N. 10, 6. καθύειν auf der Inschrift des Soarchos aus Lebena selbst Philol. aaO. 578 Z. 3; Belege für sie aus anderen Gegenden geben E. Schweizer Gramm. d. perg. Inschr. 131. Idg. Forsch. X 212 f. und K. Dieterich Unters. z. Gesch. d. gr. Spr. 124.

Ich meinerseits sehe in ψάφιμμα ψάφιγμα. Man weiss, dass die Verba auf -άζω und -ίζω im Dorischen im Fut. Aor. Act. Med. allesammt in die Bahnen der von Gutturalstämmen abgeleiteten eingelenkt sind und -ξ- haben. Diese Analogie macht sich auch über die genannten Tempora hinaus in den Aorist und das Perfekt Passivi und die mit dem Verbum in naher Verbindung stehenden Nomina hinein geltend. Ahrens Dial. II 92 f. belegt aus litterarischen Quellen zB. ἐλυγίθης; ἄρμοκται νενομίχθαι; ἐπέυνακτοι σκυφοκῶνακτος; μελικτᾶς μουσικτᾶς ἀλιακτῆρ προμουθίκτρια θαύμακτρον. Eine entsprechende Bildung auf -γμα liegt wahrscheinlich in μέλιγμα vor, das in dem unter des Moschos Namen überlieferten Ἐπιτάφιος Βίωνος (III) 56. 93 ein Theil der Handschriften giebt und das ich gegenüber dem von den₁ anderen gebotenen, von Meineke und Ahrens in den Text genommenen μέλισμα für das echte halten zu sollen glaube; denn es ist die ungewöhnlichere Form, und ihre Ver-

drängung durch die übliche erklärt sich leichter als das umgekehrte. Jedenfalls konnte zu ψαφίζω wie in Lokris ψάφιξις Collitz 1478, 45, so in Kreta ψάφιγμα gebildet werden. Nun ist im dorischen Volksmunde -γμ- zu -μμ- angeglichen worden; das zeigt die Hesyehglosse πουμμά (überl. ποῦμμα) ἡ τῆς χειρὸς πυγμῆ, die man seit Ahrens Dial. II 102 wohl mit Recht als lakonisch in Anspruch nimmt. Auch das ist wieder eine der Erscheinungen, die im Altgriechischen mundartlich frühzeitig auftauchen, um dann in der Entwicklung zum Neugriechischen sich überall Bahn zu brechen: sie bildet die Vorstufe zu den ngr. πρᾶμα μάλαμα σαμάρι πλεγμένος πνιμένος aus πρᾶγμα μάλαγμα σαγμάριον (πε)πλεγμένος (πε)πνιγμένος, die allgemeinen Gesetze zufolge die Geminata vereinfacht haben (Thumb Handb. d. ngr. Volksspr. § 24)¹. Wenn ich auch in kret. ψάφιμμα diese Assimilation annehme, so kann ich mich dafür noch auf γιννό-[μ]ενον Z. 2 einer Inschrift aus Gortyn Mus. ital. III 693 ff. N. 134 = γιγνόμενον berufen.

Bonn.

Felix Solmsen.

¹ G. Meyer *Rivista di filologia* 1875, 280 bringt derartige Formen aus kyprischen Chroniken des 15. Jahrhunderts bei, K. Dieterich *Untersuch.* 119 zwei, πρᾶματικῶν und δεδομένον (= δεδογμένον), aus ägyptischen Quellen der ersten Jahrhunderte n. Chr.